

Erste Lesung:
aus dem Buch Genesis 18, 20-32

In jenen Tagen sprach der Herr zu Abraham: Das Klagegeschrei über Sodom und Gomorra, ja, das ist laut geworden, und ihre Sünde, ja, die ist schwer. Ich will hinabgehen und sehen, ob ihr Tun wirklich dem Klagegeschrei entspricht, das zu mir gedrungen ist. Ich will es wissen. Die Männer wandten sich von dort ab und gingen auf Sodom zu. Abraham aber stand noch immer vor dem Herrn. Abraham trat näher und sagte: Willst du auch den Gerechten mit den Ruchlosen weggraben? Vielleicht gibt es fünfzig Gerechte in der Stadt: Willst du auch sie weggraben und nicht doch dem Ort vergeben wegen der fünfzig Gerechten dort? Das kannst du doch nicht tun, die Gerechten zusammen mit den Ruchlosen umbringen. Dann ginge es ja dem Gerechten genauso wie dem Ruchlosen. Das kannst du doch nicht tun. Sollte sich der Richter über die ganze Erde nicht an das Recht halten? Da sprach der Herr: Wenn ich in Sodom, in der Stadt, fünfzig Gerechte finde, werde ich ihretwegen dem ganzen Ort vergeben. Abraham antwortete und sprach: Ich habe es nun einmal unternommen,

mit meinem Herrn zu reden, obwohl ich Staub und Asche bin. Vielleicht fehlen an den fünfzig Gerechten fünf. Wirst du wegen der fünf die ganze Stadt vernichten? Nein, sagte er, ich werde sie nicht vernichten, wenn ich dort fünfundvierzig finde. Abraham fuhr fort, zum Herrn zu reden: Vielleicht finden sich dort nur vierzig. Da sprach er: Ich werde es der vierzig wegen nicht tun. Und weiter sagte Abraham: Mein Herr zürne nicht, wenn ich weiterrede. Vielleicht finden sich dort nur dreißig. Er entgegnete: Ich werde es nicht tun, wenn ich dort dreißig finde. Darauf sagte Abraham: Ich habe es nun einmal unternommen, mit meinem Herrn zu reden. Vielleicht finden sich dort nur zwanzig. Er antwortete: Ich werde sie um der zwanzig willen nicht vernichten. Und nochmals sagte er: Mein Herr zürne nicht, wenn ich nur noch einmal das Wort ergreife. Vielleicht finden sich dort nur zehn. Und wiederum sprach er: Ich werde sie um der zehn willen nicht vernichten.

Antwortpsalm: 138 (137),1-2b.2c-3.6-7b.7c-8
Kehrvers: Herr, du hast mich erhört an dem Tag, als ich rief.

„Wenn ihr betet ...“

Evangelium nach Lukas 11,1-13

Jesus betete einmal an einem Ort; und als er das Gebet beendet hatte, sagte einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie schon Johannes seine Jünger beten gelehrt hat. Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen. Und erlass uns unsere Sünden; denn auch wir erlassen jedem, was er uns schuldig ist. Und

führe uns nicht in Versuchung. Dann sagte er zu ihnen: Wenn einer von euch einen Freund hat und um Mitternacht zu ihm geht und sagt: Freund, leih mir drei Brote; denn einer meiner Freunde, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts anzubieten!, wird dann etwa der Mann drinnen antworten: Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder schlafen bei mir; ich kann

nicht aufstehen und dir etwas geben? Ich sage euch: Wenn er schon nicht deswegen aufsteht und ihm seine Bitte erfüllt, weil er sein Freund ist, so wird er doch wegen seiner Zudringlichkeit aufstehen und ihm geben, was er braucht. Darum sagte ich euch: Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopft an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der

empfangt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet. Oder ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn eine Schlange gibt, wenn er um einen Fisch bittet, oder einen Skorpion, wenn er um ein Ei bittet? Wenn nun schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn bitten.

Aktuell

Unterscheidung der Geister

Gib uns die Erkenntnis, die sich im Alltag bewährt, dass, wenn wir dich suchen und nach dir verlangen, der Geist der Ruhe, des Friedens und der Zuversicht, der Freiheit und der schlichten Klarheit DEIN Geist ist – und aller Geist der Unruhe und Angst, der Enge und der bleiernen Schwermut höchstens unser Geist oder der der dunklen Tiefe ist.

P. Karl Rahner SJ († 1984)

Zweite Lesung: aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser 2,12-14

Brüder! Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben. Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.

Das Wort zur Schrift

Gott nicht zum Sklaven machen



Christiane Koch

Schon seit dem 19. Jh. geht die alttestamentliche Bibelwissenschaft davon aus, dass hinter den Kapiteln 40 bis 55 im Buch Jesaja eine prophetische Stimme aus dem baylonischen Exil (587 bis ca. 520 v. Chr.) zu vermuten ist. An der Botschaft des so genannten Deuterodesjesaja lassen sich denn auch einige Probleme erkennen, die die Menschen im Exil beschäftigten. Eines davon ist das übergroße Selbstmitleid Israels angesichts der Verbannung und der Vorwurf, dass Gott all die Opfer nicht angenommen und die Gebete scheinbar nicht erhört hat. In seiner Antwort hält der Prophet im Auftrag Gottes den Menschen einen Spiegel vor: „So spricht Gott: Du hast nicht mich gerufen Jakob, hast dich, oh Israel, nicht um mich bemüht; mit deinen Opfern hast du nicht mir gedient...“ (vgl. Jes 43,22ff). Mit all ihrem prächtigen Kult und ihren Bitten haben die Menschen also nicht Gott gedient, sondern ihn für ihre Wünsche in Dienst genommen. Die hebräische Wortwurzel „avad = dienen“ erhält durch die Umstel-

lung nur weniger Vokale die Bedeutung „dienen lassen“ bzw. „zum Sklaven machen“. Gott „dienen“ und ihn „zum Sklaven machen“ liegt also nahe beisammen. In den Bibeltexten des heutigen Sonntags ist vom Gebet und insbesondere vom Bittgebet die Rede. Jesus ermutigt die Jünger zum Gebet und versichert ihnen auch den Segen des Vaters, der sich allerdings nicht unbedingt in der Erfüllung ihrer Wünsche und im Eintreffen ihrer (Heils-)Vorstellung zeigt. Denn beten heißt Gott dienen und seinem Dasein hier und jetzt Raum geben.

Dr. Christiane Koch ist wissenschaftlich-pädagogische Mitarbeiterin der Theologischen Kurse. (www.theologischekurse.at)
Foto: Rupperecht@kathbild.at